
Sammelbesprechungen

*Hans Günther Homfeldt,
Marie-Louise Schneider*

Die Ausbildung für Soziale Berufe in Europa' — eine gesamteuropäische Darstellung

Franz Hamburger, Sandra Hirschler, Günther Sander, Manfred Wöbcke *Ausbildung für Soziale Berufe in Europa. Band 1. Frankfurt am Main: ISS-Eigenverlag 2004, 239 Seiten, 612,40*

Franz Hamburger, Sandra Hirschler, Günther Sander, Manfred Wöbcke (Hg.): Ausbildung für Soziale Berufe in Europa. Band 2. Frankfurt am Main: ISS-Eigenverlag 2005, 245 Seiten, €12,40

Franz Hamburger, Sandra Hirschler, Günther Sander, Manfred Wöbcke (Hg.): Ausbildung für Soziale Berufe in Europa. Band 3. Frankfurt am Main, ISS-Eigenverlag, erscheint im Herbst 2005.

Franz Hamburger, Sandra Hirschler, Günther Sander, Manfred Wöbcke (Hg.): Ausbildung für Soziale & nie in Europa. Band 4. Frankfurt am Main, ISS-Eigenverlag, erscheint 2006.

Kontext der Publikation

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts hat eine ungebrochene Ausdifferenzierung, Expansion und zunehmende Internationalisierung der Handlungsgebiete sozialer Dienstleistungen und damit auch Sozialer Arbeit^e stattgefunden. Gleichwohl sind Soziale Arbeit und mit ihr auch soziale Dienstleistungen nach wie vor nationale Angelegenheiten, die einer spezifischen — aufbauend auf historischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen — Logik folgen. Ein herausragendes Beispiel für die Gebundenheit der Ausbildung sozialer Berufe an nationale, gesellschaftliche, politische, soziale und kulturelle Entwicklungen stellt die 1969 vollzogene universitäre Institutionalisierung Sozialer Arbeit als Teil erziehungswissenschaftlicher Studiengänge mit dem Abschluss Diplompädagoge/-in in der Studienrichtung Sozialpädagogik/Sozialarbeit in Deutschland dar.

Im Bemühen um eine internationale Ausrichtung Sozialer Arbeit ist *Alice Salomon* eine der prominentesten Vertreterinnen, die nicht nur internationale Kommunikation und Austausch befürwortet, sondern auch komparatistische Studien durchgeführt hat. Nach der

¹ Europa meint in diesem Zusammenhang die Zusammenfassung aller zum Kontinent Europa gehörenden Nationalstaaten.

² Im Folgenden wird der Begriff Soziale Arbeit mit seiner im deutschen Kontext zugehörigen Bedeutung als Dachbegriff für Sozialpädagogik und Sozialarbeit verwendet. Im internationalen Kontext herrscht, wie herauszustellen sein wird, eine Begriffsvielfalt vor, von der an den passenden Textstellen ein Eindruck vermittelt werden wird.

erfolgreichen Überwindung der nach dem Zweiten Weltkrieg herrschenden nationalen Zurückgezogenheit in Europa ist in den vergangenen 50 Jahren, nicht zuletzt durch zunehmende Globalisierung, ein rasanter Prozess in Gang gesetzt worden, (um) die Staaten Europas — vor allem wirtschaftlich — einander anzunähern und die darauf aufbauende Idee des *global village* für die Länder des *alten Europas* wahr werden zu lassen.

Vor dem Hintergrund einer trotz vielfacher Rückschläge nachhaltigen europäischen Annäherungspolitik wird mit der 1999 verfassten Bolognadeklaration für die Ausbildung sozialer Berufe auf akademischer Ebene ein Prozess angestrebt, der nicht nur gegenseitige Anerkennung, sondern ebenso den wechselseitigen wissensbasierten Austausch einbezieht. Damit ist für die Hochschulen die Chance eines Auf- und Ausbruchs aus nationaler Gebundenheit der Ausbildung für soziale Berufe zu einem deutlichen Mehr an Internationalität möglich geworden. Wenn Europa als Wirtschafts-, Sozial- und Wissensraum ein Profil erlangen soll, so liegt es nahe, dies auf hochschulischem Niveau auszuweiten. In einem ersten Schritt ist hierzu eine gesamteuropäische Bestandsaufnahme durch länderspezifische Berichte zur Ausbildung sozialer Berufe vonnöten. Indem sie eine systematische gesamteuropäische Zusammenstellung für die Ausbildung sozialer Berufe in Europa geben, stellen sich Hamburger, Hitschier, Sander und Wöbcke dieser Aufgabe.

Ausbildung für soziale Berufe in Europa

Die Autoren stellen in einer vierbändigen Publikation *Ausbildung für Soziale Berufe in Europa* die Ausbildungssituation für die im tertiären Bildungssektor angesiedelten akademischen wie nicht-akademischen sozialen Berufe Europas unter zu Hilfenahme länderspezifischer Berichte aus allen europäischen Nationen dar. Mit dieser Synopse schaffen die Herausgeber des vierbändigen Werkes die Voraussetzung für Verständigung und Austausch über die Ausbildung für soziale Berufe in Europa. Gleichzeitig ermöglicht die Bestandsaufnahme in einem nächsten Schritt Vergleiche.

Ausgangspunkt für die vier Bände, von denen bis Ende 2005 drei erschienen sind, ist das Projekt »Ausbildung für Soziale Berufe in Europa« an der Universität Mainz.

Vorliegende Studien über die Ausbildung für soziale Berufe in Europa zielen bislang nur auf wenige Länder oder auf spezifische Felder Sozialer Arbeit. Die vier Bände zur Ausbildung sozialer Berufe in Europa haben die Beschreibung aller 48 europäischen Staaten zum Gegenstand, mit dem Ziel, ein Bild entwerfen zu können, das eine *kognitive Landkarte erschafft* und den Vergleich einzelner Ausbildungsoptionen für soziale Berufe ermöglicht. Eine Kontrastierung der sozialen Ausbildungsgänge in Europa berücksichtigt, dass gleichsam mit dem Projekt Europäische Union ein okzidentaler Bildungsraum im Entstehen ist, der sich durch eine nicht zu vernachlässigende Dynamik im Spannungsfeld von Einheit und Vielfalt auszeichnet. Vor allem die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Osten Europas haben nicht nur die Landkarte größer werden lassen, sondern gleichfalls Platz für Neuanfänge, Fortführungen und Weiterentwicklungen sozialer Berufe geschaffen.

Der 2004 erschienene erste Band zur *Ausbildung Sozialer Berufe in Europa* umfasst die Länderberichte aus Island, Estland, Litauen, Großbritannien, Deutschland, Österreich, Serbien, Türkei und Portugal. Vielfalt und Dynamik der Ausbildungsgänge kristallisieren sich schon am Beginn der Berichte heraus. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch den gesamten Band und setzen sich in Band 2, der die Beschreibungen aus Norwegen, Schweden, Irland, Dänemark, Lettland, Polen, Slowakei, Kroatien, Bulgarien, Mazedonien, Griechenland und Spanien umfasst, fort. Der dritte Band, Ende 2005 erschienen, gibt Aus-

kunft über die Ausbildung sozialer Berufe in der Ukraine, Tschechischen Republik, Russland, Rumänien, Moldawien, Ungarn, Finnland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und Liechtenstein. Damit bleiben für den noch ausstehenden vierten Band zur Ausbildung sozialer Berufe in Europa die noch offenen Darstellungen aus Albanien, Andorra, Bosnien-Herzegowina, Italien, Niederlande, Malta, Monaco, San Marino, Schweiz, Slowenien, Vatikanstaat, Wallonien (Belgien), Weißrussland und Zypern.

Eine internationale Annäherung der Ausbildung für Berufe der Sozialen Arbeit in Europa, hier im Besonderen der akademischen Ausbildung, ist erklärtes Ziel der Bolognadeklaration. Der Prozess wurde 1998 durch die Sorbonneerklärung vorbereitet, in der es heißt: »wir müssen die intellektuellen, kulturellen, sozialen und technischen Dimensionen unseres Kontinents stärken und weiter aufbauen. Diese sind in hohem Maße von den Universitäten geformt worden, die auch weiterhin eine zentrale Rolle bei ihrer Entwicklung spielen werden« (Sorbonne Declaration 1998, S. 1).

Bis 2010, so der Anspruch der europäischen Bildungsminister in der 1999 verfassten Bolognaerklärung, sollen die europäischen Ausbildungen auf ein international vergleichbares Niveau gesetzt werden, das kongruente Ausbildungsgänge in Europa zur Folge hat.

Damit wird der Prozess der europäischen Annäherung insofern auf ein akademisches Niveau gehoben, als anerkannt wird, dass eine international ausgerichtete Ausbildung für Sozialpädagogen/social worker sowohl dem Anschluss, der Annäherung als auch dem transnationalen Austausch dienlich ist.

»Ein Europa des Wissens ist heute weithin anerkannt als ein unersetzbarer Faktor für soziales und humanes Wachstum sowie als eine unentbehrliche Komponente für die Konsolidierung und Bereicherung der europäischen Bürgerschaft. [...] Die Wichtigkeit von Bildung und pädagogischer Kooperation bei der Entwicklung und Stärkung einer stabilen, friedlichen und demokratischen Gesellschaft ist universell als von größter Bedeutung anerkannt, besonders in Hinsicht auf die Situation in Südosteuropa« (Bologna Declaration 1999, S. 1).

Einhergehend mit dem Bolognaprozess ergeben sich sowohl national als auch international spezifische Anforderungen und Probleme. Angleichungen der hochschulischen Ausbildung sozialer Berufe nehmen ihren Anfang von einer nationalen Logik, die anzuschließen ist an spezifische internationale Standards und Entwicklungen. Eine mit der Bologna-deklaration einhergehende Anforderung besteht in der Adaptation eines einheitlichen Kreditsystems — des ECTS. Es soll sicherstellen, dass die während der akademischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse einem einheitlichen Bewertungsmaßstab folgen. Weiterhin wird ein Bachelor- und Masterabschluss angestrebt, der unterschiedliche Qualifikationsgrade mit jeweils spezifischen Berufsperspektiven verbinden soll. Ziel ist die Vereinheitlichung der Qualifikation und damit die Förderung von Mobilität und Zunahme an Internationalität der universitären Ausbildungsgänge.

Strukturvorgaben der Herausgeber

Das Ziel der Bolognadeklaration liegt darin, eine einheitliche Struktur für die Ausbildung sozialer Berufe in Europa zu schaffen. Dies bedeutet: wo Konvergenz angestrebt wird, ist der Abbau von Differenz Voraussetzung. Diesem Anspruch folgen *Hamburger*, *Hirschher*, *Sander* und *röbcke* in ihren Bänden, indem sie ein *Beschreibungsmodell* entwerfen, das von den Verfassern der einzelnen Beiträge für ihre Ausführungen als Blaupause genutzt werden soll, jedoch auch Raum für Modifikationen der Strukturvorgaben lässt. Im Folgenden

wird das Beschreibungsmuster der Herausgeber dargestellt, um einen Überblick über die erarbeiteten Schwerpunkte zu geben.

1. Historischer Abriss

Da die Herausbildung sozialer Berufe nach wie vor eine nationale Aufgabe ist, die stark an die jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen gekoppelt ist, wurden die Verfasser der Berichte in einem ersten Schritt gebeten, einen historischen Abriss der Genese Sozialer Arbeit aus nationaler Perspektive zu erstellen, die die Ideengeschichte sozialer Bewegungen sowie ihrer Pioniere einbezieht.

2 Soziale Berufe in der Gegenwart, Bezeichnungen, Quantität

Die Darstellung des Ist-Zustandes sozialer Berufe, bezogen auf ihre Bezeichnungen und Quantität, hat zum Ziel, ein länderspezifisches Bild aller sozialen Dienstleistungen im weiten Sinn zu entwerfen. Dem Verständnis über Soziale Arbeit ihres Landes folgend, sollen die Lernbereiche der Ausbildung sowie Übergangs- und Überschneidungsbereiche sichtbar gemacht werden. Damit wird anerkannt, dass außeruniversitär professionelle soziale Berufe ebenso wichtig für das Gelingen sozialer Dienstleistungen sind, wie auch, dass ihre Genese und Expansion eine der Grundvoraussetzungen für die Installation Sozialer Arbeit auf akademischem Niveau ist. Im Weiteren sind die Autoren gebeten worden, eine länderspezifische Selbstverortung Sozialer Arbeit im Hinblick auf Internationale Soziale Arbeit vorzunehmen.

3. Grundstruktur des Bildungs- und Ausbildungssystems.

Die Darstellung des Gesamtbildungssystems, in das die Ausbildung sozialer Berufe Integration findet, soll verdeutlichen, an welchen Stellen die sozialen Berufe — universitär und außeruniversitär — platziert sind. Es werden Voraussetzungen für den Eintritt in das Studium Sozialer Arbeit oder die Ausbildung sozialer Berufe aufgezeigt und die zu erreichenden speziellen Abschlüsse in das nationale System der Abschlüsse eingeordnet.

4. Ausbildungsgänge für soziale Berufe im Einzelnen

Indem Auskunft über Aufbau und Grundstruktur der Studiengänge, Eingangs- und Abschlussphasen, Inhalt, Formen und Organisation des zu erwerbenden Wissens, praxisbezogene Studienanteile, Leistungs- und Prüfungsvorgehen, die Situation der Studierenden und Lehrenden sowie Evaluation und Akkreditierung der Studiengänge gegeben wird, findet in diesem Hauptteil des länderspezifischen Berichts die Abbildung der universitär angesiedelten sozialen Berufe im Einzelnen Bearbeitung.

5. Entwicklungen seit den 1990er Jahren

Besonders der Osten Europas zeichnet sich durch relativ aktuelle politische und gesellschaftliche Umbrüche aus, denen im Rahmen des Sammelbandes Beachtung geschenkt werden soll. An dieser Stelle wird eine Plattform geschaffen, die die neuere Entwicklung der Bildung und Ausbildung sozialer Berufe nachzeichnet. Hierzu können qualitative und quantitative Veränderungen der Ausbildung, Neuschaffung, Zusammenführung oder Auflösung bestimmter Studiengänge, Fort- und Weiterbildung für Professionelle, Aufbaustu-

diengänge sowie curriculare und organisatorische Annäherung an andere europäische Staaten gehören.

6. Politik der Ausbildung für die sozialen Berufe

Ebenso wichtig wie (hoch)schulinterne Fortschritte ist die Einbindung der Ausbildung sozialer Berufe in *nationale gesellschaftliche und politische Strukturen*. In diesen Ausführungen stellen die Autoren dar, wie das Zusammenspiel zwischen (Hoch)Schule, Gesellschaft und Politik aussieht. Besondere Berücksichtigung finden in diesem Teil der Berichte der Einstellungsmarkt sowie damit verbundene Einrichtungen und Berufsverbände, die Voraussetzungen zur Übernahme in Beschäftigungsverhältnisse schaffen.

7. Zusammenfassung und Entwicklungsperspektiven

Die Beschreibung schließt mit einer zusammenfassenden Darstellung und öffnet den Autoren die Möglichkeit, wichtige Konnotationen der Ausbildungen im Einzelnen hervorzurufen sowie nationale wie internationale Zukunftsperspektiven, auch im Bezug auf die Bologna Deklaration, darzulegen.

Eckpunkte der länderspezifischen Berichte

Die folgenden Ausführungen beziehen sich zum Teil auf die strukturellen Vorgaben der Herausgeber, zum anderen erschließen sie markante Übereinstimmungen und Differenzen zwischen den länderspezifischen Berichten. Damit wird auf der einen Seite die Notwendigkeit einer gesamteuropäischen Darstellung der Ausbildung sozialer Berufe hervorgehoben, andererseits kristallisiert sich weiterer Diskussionsbedarf, besonders bezogen auf die Ansprüche der Bologna Deklaration, heraus.

Historische Genese sozialer Berufe

Soziale Arbeit als gesellschaftliche Institution und ihre spätere Organisation auf akademischer und nicht-akademischer Ebene kann in den meisten europäischen Staaten auf eine lange Tradition zurückblicken. So begann die systematische Ausbildung professioneller sozialer Berufe in England, wie von *Karen Lyons* und *Kathleen Manion* beschrieben, bereits 1896. Die ehemaligen Ostblockstaaten folgten mit einer längeren, politisch bedingten Verzögerung. Beispiele in diesem Zusammenhang sind die Ausführungen von *Irena Leliugiene*, *Lina Majauskiene* und *Viktorija Barsauskiene* für Litauen, die erläutern, dass erst im Jahr 1990 nach dem Fall der UdSSR systematisch, an europäischen Vorbildern wie Deutschland und Dänemark orientiert, damit begonnen wurde, Soziale Arbeit in institutioneller und organisatorischer Hinsicht zu verwirklichen. Analoges beschreiben — um zwei weitere Beispiele zu nennen — *Linda Ziverte* und *Elina Laiveniece* für Lettland sowie *Teeana Semigina*, *Irena Gryga* und *Oksana Volgina* für die Ukraine. Lettland, so die Autoren, »hatte keine Grundlagen und vorausgehende Erfahrung. Im Anfang des Aufbaus Sozialer Arbeit gab es starke Unterstützung aus dem Ausland. Daraus folgend ist die Verbindung zwischen Theorie, dem realen Leben und dem Kontext des Landes manchmal verloren gegangen« (Semigina, Gryga 2005, S. 98). An dieser Stelle wird deutlich, dass die Adaptation sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Wissensbestände zwar angenommen wird, die neuen europäischen Staaten aber in rasanter Weise eigene länderspezifische Bedürfnisse und Anforderungen entwickeln.

Auf europäischer Ebene kann dennoch von einem sozialpädagogischen Jahrhundert in Bezug auf gesellschaftliche, institutionelle und organisatorische Verankerung gesprochen werden. Es kristallisiert sich heraus, dass die sozialpädagogische Bewegung in ihrem Entstehen konfessionell und/oder durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit Wohlhabender getragen war. Bekanntestes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Charity Organisation Society Großbritanniens, die weit über ihre nationalen Grenzen Anerkennung gefunden hat. *Karen Lyons* und *Kathken Manion* stellen heraus, dass »die Aufgabe der wohlhabenden Frauen, die ehrenamtlich für diese Organisation gearbeitet haben, in der Einschätzung armer Familien für das Beziehen wohlthätiger Unterstützungsleistungen« gelegen hat (Lyons, Manion 2004, S. 67). An dieser Stelle kann auch die Arbeit Alice Salomons für Deutschlands Soziale Arbeit angeführt werden, wie sie von *Ivo Züchner* dargestellt wird. Aber auch in anderen Ländern wie beispielsweise Litauen, dargestellt von *Irena Leliugiene*, *Lina Majauskiene* und *Viktorija Barsauskiene*, hat es Pioniere Sozialer Arbeit gegeben, wie etwa *Stasys Salkauskis* oder *Jonas Vabalas-Gudaitis*.

Die Ideengeschichte der *helfenden* oder im heutigen Sprachgebrauch *unterstützenden* Berufe in Europa ist — wie eindrucksvoll durch den Sammelband von *Hamburger*, *Hirschkr*, *Sander* und *Wöbcke* deutlich wird — nicht neu und ihre Ausdifferenzierung und Expansion ein Beleg für ihre Erfolgsgeschichte.

Begriffsverwendungen

Soziale Arbeit als Ausbildungsoption für soziale Berufe gibt es in allen europäischen Ländern als Teil des tertiären Ausbildungssystems. Auch wenn ihre Konsolidierung nicht notwendigerweise universitär und ihre rechtliche Absicherung nicht in allen europäischen Ländern erreicht ist, existiert sie als Berufsausbildung. Damit einher geht die Unklarheit über ihre begriffliche Sicherung. Im Zuge des Bolognaprozesses wäre eine einheitliche Begriffsverwendung von großer Bedeutung, aber möglicherweise nicht erfüllbar, da jedes Ausbildungs- und Berufssystem Soziale Arbeit, ob als social work, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik oder Sozialarbeit bezeichnet, einer gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und zuletzt auch politischen Genese unterliegt; und mit ihnen zusammenhängend identifizieren sich die Professionellen sowie die in der Wissenschaft Tätigen.

An dieser Stelle kann hervorgehoben werden, dass diejenigen länderspezifischen Berichte, die in englischer Sprache verfasst sind, immer von social work als Dachbegriff sozialer Tätigkeiten sprechen, wohingegen die Beiträge in deutscher Sprache zwischen Sozialer Arbeit, Sozialarbeitswissenschaft, Sozialpädagogik und Sozialarbeit differenzieren. Es ist zu vermuten, dass diese Verwendungslogik weniger aus einer Konvergenz differenter Bezeichnungen resultiert, sondern vielmehr Produkt historischer Entwicklung ist. Zu den Ländern, die eine differenzierte Herangehensweise bevorzugen und institutionalisiert haben, gehören unter anderem Deutschland (*Ivo Züchner*), Polen (*Erna Schmied*), Schweden (*Michael Peters*), Kroatien (*Kristina Alvir*), Spanien (*Markus Höffer-Mehlmet*) und Russland (*Irina Mamina*).

Ein anschauliches Beispiel gibt *Erna Schmied* in ihrer Beschreibung der Ausbildung für soziale Berufe in Polen. Sie konstatiert, dass sich der Begriff Soziale Arbeit (»praca socjalna«) mittlerweile als sozialpädagogische und sozialarbeiterische Sammelbezeichnung für wohlfahrtsstaatliche Aufgaben durchgesetzt hat. Theoretischer Hintergrund der Sozialen Arbeit in Polen sind politische Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts, weswegen »nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit [...] nicht nur als

pädagogischer Imperativ, sondern auch als ein pädagogisches Ziel verstanden« werden (Schmied 2005, S. 113).

Festzuhalten ist, dass Nationen mit einer langen sozialen oder fürsorgerischen Tradition ein weitaus differenzierteres und theoretisch fundierteres Begriffsverständnis aufweisen als Länder, die durch ihre gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen nicht in der Lage gewesen sind, ein System staatlicher Wohlfahrtspflege aufzubauen. Hinzu kommt, dass vor allem in den ehemaligen Ostblockstaaten nach der Unabhängigkeit eine ausdrückliche Einflussnahme anderer Nationen erfolgt ist. So konstatiert *Jdn Gabura* für die Ausbildung sozialer Berufe in der Slowakei ausdrücklich die Schwierigkeiten bei der Institutionalisierung und Organisation von Ausbildungs- und Berufssystemen. Es gibt zum jetzigen Zeitpunkt vier Professuren für die Ausbildung sozialer Berufe, wobei die erste Professur 1990 an der Pädagogischen Fakultät der Komensky Universität in Bratislava eingerichtet wurde. Diese Professur hat »auf der grünen Wiese« begonnen. Bei ihrer Institutionalisierung war Hilfe von außen, durch Fachleute aus Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, nötig (Gabura 2005, S. 131). Daneben existieren in der Slowakei Fachhochschulen für die berufliche Ausbildung von Sozialarbeitern, wobei *Gabura* feststellt, dass deren »Stellung im Bildungssystem und die Verwendung ihrer Absolventen in der Praxis bis jetzt noch nicht geklärt« ist (Gabura 2005, S. 133).

Mit dem Entstehen internationaler Organisationen wie der European Association of Schools of Social Work und der European Association of Training Centres for Socio-Educational Care Work ist die Kluft zwischen social work und social pedagogy weiter angewachsen. So wie die European Association of Schools of Social Work versucht, Internationale Soziale Arbeit auf ein gegenstandsbezogenes Fundament zu stellen, möchte die European Association of Training Centres for Socio-Educational Care Work das Gleiche für die Sozialpädagogik. Damit wird der begriffliche Unterschied systematisch erweitert und, wie beispielsweise in Ungarn durch *Judit Csoba, Rdberi Goldmann* und *István Budai* beschrieben, durch einen dritten Weg — social policy — ausgedehnt.

Wenn wie in Deutschland die Genese von Sozialpädagogik und Sozialarbeit unterschiedlichen adressaten- und aufgabenspezifischen Ursprungs ist, so kann dieser Umstand eine spätere komparatistische Leistung deutlich mitprägen. In diesem Fall wäre es nötig, zunächst begriffliche Hindernisse zu überwinden, damit in Zukunft Einheit darüber herrscht, wovon gesprochen wird, wenn die Begriffe Soziale Arbeit, social work oder social pedagogy fallen.

Theorie-Praxis-Diskurse

Es kristallisiert sich weiterhin heraus, dass die im deutschen Kontext diskutierte akademische Theorie-Praxis-Divergenz im internationalen Raum beziehungsweise in den länderspezifischen Berichten gleichfalls Beachtung findet. Wie viele professionsbezogene Studienanteile die universitäre Ausbildung braucht und verträgt, scheint auf europäischer Ebene respektive in den einzelnen Nationalstaaten ebenso ungeklärt wie in Deutschland.

Es stellt sich die Frage, wie die Debatten um den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis in anderen europäischen Ländern beschaffen sind. Auf einer allgemeineren Ebene kann resümiert werden, dass die Anteile praxisbezogener Studienanteile von Art und Qualifikationsgrad der Ausbildung abhängen. So folgt die akademische Ausbildung sozialer Berufe in Island einem klar definierten Mittelweg zwischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit.

»Anstatt einem sozialen Ansatz (dynamisch/verhaltenstheoretisch/kognitiv/freudianisch) den Vorrang zu geben, liegt die Betonung auf der Förderung von Respekt und Vertrauen im Hinblick auf eine allgemeine Ausrichtung von Social Work. [...] Obwohl akademisch ist ein starker Feldbezug in das Programm integriert. Die Wichtigkeit der Integration von Theorie und Praxis in das Programm durchzieht das gesamte akademische Studium in Übereinstimmung mit traditioneller Ideologie und dem pragmatischen Ansatz von Social Work. Dies wurde in die Durchführung der studentischen Praktika und die Feldforschung eingearbeitet« (Güliusdöttir 2004, S. 12f.).

Dies sagt jedoch nichts über den Zusammenhang zwischen dem während des Studiums zu erwerbenden Wissen und dessen handlungskompetenter Verwertung in professionellen Bezügen aus, denn inwieweit die in der Ausbildung zu erwerbenden Kenntnisse anschlussfähig an professionelle Handlungs- und Deutungsmuster gemacht werden können, ist insofern unklar, als Anschlussfähigkeit zwar gewünscht und nachhaltig betont, jedoch nicht klar definiert werden kann, ohne den allgemeinen respektive speziellen Grad der Ausbildung zu bestimmen.

Wenn in Deutschland etwa von *wissenschaftlich ausgebildeten Professionellen* gesprochen wird, impliziert dies folgerichtig spezifische Annahmen über Art und Verknüpfung zwischen theoretischen und professionellen Anteilen innerhalb der universitären Ausbildung. In der Regel findet eine in der Rahmenordnung jedes Studiengangs definierte Praktikumszeit statt. Wie jedes einzelne Land spezifische Anforderungen, beispielsweise bezogen auf Schwerpunkte, zu verfassende Berichte oder Forschungsanteile, an die zu absolvierenden Praktika legt, unterscheiden sich auch die zu erwerbenden Kenntnisse und Fertigkeiten voneinander. Aus diesem Grund wäre es wünschenswert, im internationalen Dialog einen Konsens über das Zusammenspiel von disziplin- und professionstheoretischen Anteilen zu erlangen, damit nicht nur ein europäischer sondern auch ein globaler Anschluss der Studenten möglich wird.

Gegenstandsbestimmung des Einflusses der Politik auf soziale Berufe

Soziale Arbeit und die mit ihr verbundenen sozialen Berufe bauen grundsätzlich auf einem mehr oder weniger definierten und ausgebauten Wohlfahrtsstaat auf, der die strukturellen Voraussetzungen für staatliche, konfessionelle und private soziale Dienstleistungen schafft. Besonders die traditionellen Wohlfahrtsstaaten, zu denen Deutschland, die Schweiz und Österreich zählen, zeichnen sich durch das Subsidiaritätsprinzip aus, das zwar die soziale Sicherung aller Mitglieder einer Gesellschaft anstrebt, aber in den letzten Jahren sehr stark kritisiert worden ist. Besonders in Deutschland ist eine enge Verzahnung sozialer Berufe und sozialpolitischer Entscheidungen zu attestieren. In der Folge weitreichender Umstrukturierungsmaßnahmen des deutschen Wohlfahrtsstaates gestaltet sich die Entwicklung sozialer Berufe in Deutschland zunehmend schwierig. Dementsprechend stellt Ivo Züchner heraus, dass »die Arbeitsmarktsituation in den nächsten Jahren für die sozialen Berufe deutlich problematischer werden [kann; die Herausgeber o.ä.], insbesondere für neu auf den Arbeitsmarkt Tretende, die mit einer längeren Verweildauer der Beschäftigten [...] rechnen und konkurrieren müssen. Gleichzeitig stehen sie mit allen anderen vor einem sich wandelnden Feld der sozialen Dienste, in dem durch die Sparzwänge der Kommunen eine Einschränkung sozialer Dienste und betriebsbedingte Kündigungen im Sozialen denkbar werden« (Züchner 2004, S. 111 f.)

Besonders im Hinblick auf die weit reichenden Umstrukturierungen in den östlichen Ländern Europas werden Fragen der staatlich regulierten Absicherung interessant, denn

wie aus den länderspezifischen Berichten hervorgeht, haben die Unabhängigkeitsbemühungen bezogen auf die Stellung und Sicherung gefährdeter Gesellschaftsgruppen zugenommen. Analog hierzu stellen *Vadim Pistrinciuc* und *Marcela Dilion* in ihrem Bericht über die Ausbildung sozialer Berufe in Moldawien heraus, dass es nach der Unabhängigkeitserklärung von 1991 bis 1998 gedauert hat, bis die ersten Programme und Strategien zur sozialen Absicherung und wirtschaftlichen Entwicklung formuliert worden waren. Analoge Entwicklungen und Problematiken nennen *Teiana Seygina*, *Irena Ggga* und *Oksana Vollgin* für die Ukraine, *Gilbert-Rainer Gillich* und *Gabriela-Felicia Geotgevici* für Rumänien, *Linda Zivette* und *Elina Laiveniece* für Lettland. Vor dem Hintergrund einer völligen Um- und Neustrukturierung politischer Systeme sowie wirtschaftlicher Zweige eines Landes kristallisiert sich heraus, dass die sozialpolitische Absicherung der Bevölkerung erst dann in Angriff genommen werden kann, wenn dementsprechende Einnahmen in den Haushalten stattfinden. Auch wenn diese Länder, wie nachzulesen ist, große finanzielle Zuwendungen aus anderen europäischen Staaten bekommen haben, sind diese in nicht zureichendem Maße in die Absicherung der Bevölkerung investiert worden, da auch andere Bereiche wie beispielsweise Straßen- und Gebäudebau Zuwendungen erfahren.

Arbeitsfelder sozialer Berufe

Bei der Verortung sozialer Berufe lassen sich »klassische« Felder identifizieren, die in allen länderspezifischen Berichten genannt, vor Ort bearbeitet, aber im Angesicht globaler Herausforderungen wie unter anderem Migration, wachsender Armut- und Deprivationsproblematiken auch erweitert wurden. Damit einher geht die Frage: Wie viel Spezialisierung braucht und verträgt die Ausbildung sozialer Berufe? Während die auf nichtakademischer Ebene verorteten Ausbildungsangebote sehr speziell angelegt sind, werden universitäre Studiengänge traditionell allgemeiner ausgerichtet, um eine breite Information- und Wissensbasis zu schaffen, die dann in Eigenverantwortung spezialisiert werden kann. Dennoch besteht ein Diskurs über die genannte Frage auf akademischer Ebene, denn angesichts wachsender nationaler und internationaler Problematiken scheint eine spezialisierte Ausbildung in Bezug auf Einstellungsanforderungen oftmals sinnvoller als die eher unspezifische Einführung in verschiedene Felder Sozialer Arbeit.

Drenka Vukovi8 und *Ana dekerevac* stellen für die Ausbildung sozialer Berufe in Serbien heraus, dass dort Behindertenpädagogik einen wichtigen Platz neben der Ausbildung Sozialer Arbeit einnimmt. Mit der Vorstellung dieses Bereiches sozialer Dienstleistungen kristallisiert sich gleichermaßen eine Tendenz heraus, die in Richtung Spezialisierung geht. *Ivo Züchner*, um das Beispiel Deutschland gegenüber zu stellen, geht in seinen Ausführungen zwar auf die unterschiedlichen Differenzierungen/Spezialisierungen universitärer sozialer Ausbildungsoptionen ein, räumt diesen aber keinesfalls den Stellenwert ein, wie es die Verfasserinnen des Länderberichtes für Serbien tun. Im Hinblick auf die Angleichung der Studiengänge mit vergleichbaren Abschlüssen wäre in diesem Zusammenhang die Klärung der Frage, welches Land welcher Spezialisierung innerhalb der Ausbildung universitärer Sozialer Arbeit welchen Stellenwert einräumt, von besonderer Bedeutung.

Im Hinblick auf die universitäre Ausbildung Sozialer Arbeit in Finnland vermuten *Juha Härnälätmen*, *Pauli Niemelä* und *Rütta Vornanen*, dass sich Ausbildungsschwerpunkte für die universitären Studiengänge nicht zuletzt durch den im Bolognaprozess, aber ebenso durch ein verändertes Aufgabenprofil an Professionelle Sozialer Arbeit ändern werden. So ist in Finnland die Entscheidung bezogen auf Spezialisierung oder allgemeiner angelegte Ausbildung zugunsten der letzteren entschieden worden.

Die neue Entwicklung des Studiums von Social Work auf Universitätsebene basiert auf dem Gedanken der Schlüsselqualifikationen. Bildung wird immer mehr auf der Basis von Schlüsselqualifikationen geplant, die zu verschiedenen Phasen des Studiums gehören. Die andauernde Herausforderung für Ausbilder ist die Klärung des Curriculums, seiner Inhalte und Lehrmethoden zur Unterstützung des wissenschaftlichen und kritischen Denkens und der professionellen Entwicklung (Hämäläinen, Niemelä, Vomanen 2005).

Es kann im Anschluss an die enge Auswahl der hier vorgestellten länderspezifischen Berichte konstatiert werden, dass jedes europäische Land für sich — gemäß den vorherrschenden gesellschaftlichen Problemstellungen — Felder Sozialer Arbeit ausdehnt. Im Sinne einer europäischen Annäherungspolitik wäre in diesem Zusammenhang eine Übereinkunft über Eckpunkte Sozialer Arbeit von Nöten.

Stärken der Publikation und strukturelle Probleme

Im Anschluss an die Darstellung der markantesten Punkte der drei vorliegenden Sammelbände *Ausbildung für Soziale Berufe in Europa* wollen wir nun auf besondere Stärken, aber auch auf strukturelle Probleme der Publikation verweisen.

Die Stärke des von *Hamburger, Hirschkr, Sander* und *Wöbeke* ausgearbeiteten Beschreibungsansatzes liegt in seiner umfassenden Herangehensweise, die versucht, sowohl die nationalen Eigenarten der Entwicklung sozialer Berufe einzubeziehen als auch international vergleichbare Indikatoren zu schaffen. Die Herausgeber haben sich einem bis heute wenig erforschten Bereich genähert und sich in einem bis dato unvergleichbaren Projekt um die Darstellung aller europäischen Ausbildungsgänge erfolgreich bemüht. Für die an der Bolognadeklaration partizipierenden Länder Österreich, Belgien, Tschechien, Bulgarien, Estland, Dänemark, Frankreich, Finnland, Deutschland, Ungarn, Griechenland, Island, Italien, Luxemburg, Litauen, Niederlande, Malta, Polen, Norwegen, Rumänien, Portugal, Slowenien, Schweden, Spanien, Großbritannien und Schweiz bedeutet dies die Schaffung einer grundlegenden Basis, die aufzeigt, dass die in der Bolognadeklaration geforderten Angleichungsmaßnahmen bereits auf den Weg gebracht wurden, dass aber auch noch viel Arbeit vor allen Beteiligten liegt, wenn 2010 das Stichjahr eines europäisch einheitlichen Bildungsraums für die universitäre Ausbildung sozialer Berufe ist. Hervorzuheben ist, dass die europäischen Staaten, die nicht zu den unterzeichnenden Ländern der Bolognadeklaration, aber dennoch zu den im Sammelband vertretenen Nationen gehören, sich auch um Systematisierung und Strukturierung ihrer akademischen Ausbildung gemäß der Bolognadeklaration bemühen.

Es kristallisieren sich aber auch Problematiken heraus, die nicht unklaren Absichten der Herausgeber, sondern der Größe des Projektes geschuldet sind. Durch eine relativ offene Formulierung des Beschreibungsmodells, das Platz für eigene Einlassungen lässt, wird eine nachfolgende Komparatistik schwierig. Obwohl sich die meisten Autoren an den von *Hamburger, Hirschkr, Sander* und *Wöbeke* entworfenen Strukturvorgaben orientiert haben, weichen die länderspezifischen Berichte durch Modifikationen einzelner Verfasser doch erheblich voneinander ab. Mit der Möglichkeit zu eigenen Einfügungen wurde dem Ziel Rechnung getragen, durch nicht zu strenge Richtungsvorgaben eine umfassende Beschreibung zu ermöglichen und die jeweils länderspezifischen Eigenarten herauszustellen. Dies ist unter darstellungstheoretischen Gesichtspunkten ein durchaus plausibles Vorgehen; eine Komparatistik allerdings wird dadurch schwieriger. Besonders problematisch werden vergleichende Analysen, wenn, wie von *Josef Scheipl* und *Arno Heimgartner* am Beispiel Österreichs beschrieben, eine rechtliche Verankerung Sozialer Arbeit fehlt, oder diese wie am

Beispiel Luxemburgs durch *Claude Haas* aufgezeigt, zwar in Arbeit, aber noch nicht vollzogen ist.

Die Berichte der Autoren zu ihrem Land folgen des öfteren einer aus ihrem akademischen Umfeld resultierenden Logik. So beschreiben *A. Bai 1 Tufan* und *Tank Tunte* zwar eindrucksvoll die Genese Sozialer Arbeit in der Türkei, geben aber keinen Einblick in andere universitäre Studiengänge als die der Hacettepe Universität. Auch wenn an dieser Einrichtung veranschaulicht wird, dass gemäß den in der Bolognadeklaration festgelegten Statuten eine Verankerung stattgefunden hat, sagt dies nichts über andere türkische Universitäten aus.

Im Fortgang der Lektüre hat sich weiterhin herauskristallisiert, dass eine Einigung über die Begrifflichkeit – ob social work, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik oder Sozialarbeit – ungeklärt bleibt. Hilfreich wäre gewesen, wenn die Herausgeber den einzelnen Verfassern der länderspezifischen Berichte klar zur Aufgabe gestellt hätten, die vorherrschende Begriffsdefinition ihrer Nation unter ihren jeweils gesellschaftlich, politisch, kulturell und sozial gewachsenen Voraussetzungen darzustellen. Wurde dies von den Autoren selbst als Notwendigkeit gesehen, erfolgte eine Einarbeitung der aktuellen Begrifflichkeit, resultierend aus ihrer historischen Genese.

Auch wenn, wie bereits angedeutet, alle unterzeichnenden Länder begonnen haben, die in der Bolognadeklaration geforderten Schritte für die Angleichung der akademischen Ausbildung sozialer Berufe einzuleiten, wird in den einzelnen Berichten nicht immer deutlich, wie die Verfasser respektive die akademische Welt des jeweiligen Landes zu diesen Maßnahmen stehen. Dies gilt insbesondere für diejenigen Nationalstaaten, für die der Bolognaprozess weitgehende Reformulierung und -strukturierung bedeuten.

Es wird jedoch mehr als deutlich, dass in den länderspezifischen Berichten eine Vermittlung von Kenntnissen über Eigenarten und Struktur der Ausbildungen für soziale Berufe stattfindet, die in dieser Form neu und in vielerlei Hinsicht umfassend angelegt ist. Wie schon herausgestellt, sind die Schwachstellen der Sammelpublikation strukturell bedingt

Einschätzung und offene Fragen

Die Wirklichkeit Sozialer Arbeit ist gekennzeichnet durch globale Entwicklungen, die nationale Belange wie die Ausgestaltung sozialer Dienstleistungen oder Problembearbeitungen für und mit Akteuren in ihrem Kern positiv wie negativ berühren. Den Spagat zwischen dem *nationalen* Eigenen und dem *ausländischen* Fremden – dem lokalen und globalen – zu wagen, ist und wird in den folgenden Jahren und Jahrzehnten Aufgabe und Anspruch an die sozialen Berufe und damit an eine international ausgerichtete Soziale Arbeit sein. Gleichzeitig ist es wichtig, die national gewachsenen theoretischen wie professionellen Voraussetzungen und Grundlegungen sozialer Berufe nicht aus dem Blick zu verlieren. Im Hinblick auf eine partnerschaftliche und stark international agierende Soziale Arbeit resultieren Identität und Positionsbestimmungen aus einem Konsens und brauchen nationales Selbstbewusstsein.

Unter dieser Voraussetzung, die weder national noch international bestreitbar ist, zeigt die Zusammenstellung der gesamteuropäischen Übersicht über Bildungs- und Ausbildungsgänge für soziale Berufe, wie sie von *Hamburger*, *Hirschler*, *Sander* und *Wöbcke* aufgearbeitet worden ist, nicht nur einen Schritt für vergleichende Analysen auf, sondern entwirft Ist-Zustände, Perspektiven und Differenzen mit der Zielsetzung der Schaffung eines europäischen Bildungsraumes für soziale Berufe. Die Sammelpublikation schafft damit die Basis für internationale Gespräche. Durch die Aufnahme von Nationen, die nicht an der

Unterzeichnung der Bolognadeklaration beteiligt waren, wird darüber hinaus eine Perspektive geschaffen, die eine für kommende Jahre und Jahrzehnte mögliche Angleichungspolitik für die Ausbildung sozialer Berufe andeutet.

Inwieweit aber die geforderte Anpassung und Angleichung der akademischen Ausbildungen bis 2010 erfüllt werden kann, wie die Studiengänge mit ihren Bachelor- und Masterabschlüssen im Einzelnen, besonders bezogen auf disziplinäre wie professionelle Anteile, wie z.B. das Kreditsystem und die Semesterstruktur, aussehen werden, ob es möglich sein wird, Soziale Arbeit in allen europäischen Ländern auf der akademischen Ebene zu verorten, bleibt abzuwarten.

Literatur

European Ministers of Education (1999): The Bologna Declaration of June 19 1999. Bologna.

European Ministers of Education (1998): Sorbonne Joint Declaration. Joint declaration on the architecture of the European higher education system. Paris.